

# „Erwachsenwerden feiern“ – Zur performativen Herstellung von Übergängen im Jugendalter am Beispiel einer nicht-konfessionellen „Jugendfeier“

Marcel Eulenbach, Regina Soremski

## Zusammenfassung

Übergangsrituale des Jugendalters haben ihre einstige Bedeutung der symbolischen Markierung eines Statuswechsels in der Gegenwartsgesellschaft weitgehend verloren. Darauf verweisen zahlreiche empirische Studien. Dennoch bestehen Übergangsrituale des Jugendalters in verschiedenen Veranstaltungsformaten fort. Offen bleibt vor diesem Hintergrund jedoch die Frage, wie der Übergang ins Erwachsenenalter jeweils gestaltet wird und welcher Sinn sich darüber symbolisch vermittelt. Unser Beitrag nähert sich diesen Fragen über die Analyse einer nicht-konfessionellen Jugendfeier des Deutschen Freidenker-Verbands.

*Schlagwörter:* Übergangsritual, Jugendweihe, Jugendfeier, Generationenbeziehung

*“Celebrating the Coming-of-age” – Doing Transition during Adolescence in the case of a non-confessional Ceremony called “Jugendfeier”*

## Abstract

Transitional rituals of youth have largely lost their former significance of the symbolic marking of a change of status in contemporary society. This is indicated by numerous empirical studies. Nevertheless transitional rituals of youth persist. In view of these events, however, the question remains how a transition to adulthood will be carried out in the ceremony and which concepts of transition are connected with it. The article deals with these questions on the analysis of a non-denominational youth celebration of the German “Freidenker” Association.

*Keywords:* rite of passage, Jugendweihe, Jugendfeier, intergenerational relations

## 1 Einleitung

Übergänge des Jugendalters wurden und werden in vielfältigen kulturellen bzw. institutionellen Formaten gefeiert. Der strukturelle Kern institutionalisierter Übergangsrituale besteht darin, dass Jugendliche symbolisch in den Kreis der Erwachsenen aufgenommen werden, und das geschieht in performativen Handlungen, die eine religiöse oder weltanschauliche Dimension aufweisen und in ihrem Ablauf mehr oder weniger festgelegt sind. Diese Merkmale lassen sich besonders gut an der Konfirmationsfeier verdeutlichen: Im Mittelpunkt der performativen Handlung stehen hier das christlich-konfessionelle Glau-

bensbekenntnis der Jugendlichen und ihre Einsegnung. Der Ablauf des Übergangsrituals ist durch die liturgische Ordnung des Konfirmationsgottesdienstes vorgegeben. Die Aufnahme in den Kreis der Erwachsenen ist damit insofern verbunden, als die Konfirmanden zu erwachsenen (im Sinne von religionsmündigen) Gemeindemitgliedern werden (vgl. *Tervooren* 2004; *Meyer-Blanck* 2016). Als nicht-konfessionelle Alternative zur Konfirmation entstand Mitte des 19. Jahrhunderts in freireligiösen Gemeinden die Jugendweihe, die in ihrem zeremoniellen Ablauf an das religiöse Ursprungsritual angelehnt war (vgl. *Groschopp* 2014, S. 85f.). Fortan existierte die Jugendweihe als wandelbares Phänomen, das sich in politischen und ideologiegeschichtlichen Umbruchsituationen veränderte, aber auch in seinen trägerspezifischen Erscheinungsformen variierte (vgl. *von Wensierski* 2000, S. 79).

Der vorliegende Beitrag befasst sich mit einer *Jugendfeier* des Deutschen Freidenker-Verbands<sup>1</sup>, die wir im Frühjahr 2017 in einer westdeutschen Großstadt teilnehmend beobachtet haben. Die Beobachtung erfolgte in einer Vorstudie zu *Jugendweihefeiern* (vgl. *Eulenbach* u.a. 2018), in der auch eine Jugendfeier als Kontrastierungsfall ethnografisch untersucht wurde. Unter der Bezeichnung „Jugendfeier“ wurden erstmals 1989 – noch vor der Wende – die Jugendweihen des Deutschen Freidenker-Verbands, Landesverband Berlin (West) beworben (vgl. *Meier* 1998, S. 60ff.). Dieser Landesverband verzeichnete damals einen anhaltenden Teilnehmerrückgang seiner Jugendweihefeiern. Im Kreis der Veranstalter wurde daraufhin über die Erneuerung dieses Übergangsrituals im Sinne einer kritisch-humanistischen Aufklärung nachgedacht und der sprachliche Bezug zur „Weihe“ für obsolet erklärt (vgl. *Sühl* 1989; *Schultz* 1989). Die Jugendfeier konnte sich nach der Wiedervereinigung insbesondere deshalb etablieren, weil sie als „alternative Jugendweihe“ (*Meier* 1998, S. 60) v.a. in Ostberlin starken Zulauf erhielt.

Im Folgenden gehen wir der Frage nach, wie in der Veranstaltung einer Jugendfeier Übergänge performativ gestaltet werden. Diese verweisen – so unsere Annahme – auf kollektiv geteilte Sinnzusammenhänge, in denen sich die Bearbeitung gesellschaftlicher Anforderungen des Jugendalters durch die Teilnehmer/innen der Jugendfeier niederschlägt. Zunächst wird eine problemorientierte Skizze der sich verändernden Übergangsrituale des Jugendalters geliefert (Kap. 2). Der Hauptteil des Beitrags stellt die Interpretation des Beobachtungsprotokolls einer Jugendfeier vor (Kap. 3). Diese Befunde werden schließlich vor einem ritualtheoretischen Hintergrund diskutiert (Kap. 4).

## 2 Übergangsrituale des Jugendalters: Übergangsinszenierungen ohne Übergang

Übergangsritualen wird gemeinhin die Funktion zugesprochen, Statuspassagen im Lebenslauf – also Zustands- und Positionswechsel – symbolisch zu bearbeiten. Mit der historischen Herausbildung von Jugend als eigenständige Lebensphase etablierten sich auch diverse Makrorituale, „deren Vollzug die Verwandlung vom Kind zum Erwachsenen symbolisch und performativ inszenierte“ (*Sting* 2013, S. 471). Zu den wichtigsten zählen Konfirmation, Firmung, Schulentlassungsfeier, aber eben auch Jugendweihe und -feier. Insofern die Jugendphase bis in die 1970er Jahre hinein eine kurze, sozial normierte Sequenz von Übergangsereignissen – eine kollektive Statuspassage – war (vgl. *Ecarius* u.a. 2011, S. 38ff.), folgten die kirchlichen und säkularen Übergangszeremonien damals noch